

sammenhang auf eine bereits seit langem diskutierte Glockenbecherscherbe aus Fundschichten der beginnenden Mittelbronzezeit vom Karlstein bei Bad Reichenhall verwiesen werden.

Frühmetallzeitlichen Mustern entspricht auch die Art der Niederlegung. Das durchaus glaubwürdige Fundprotokoll lässt auf einen Hortfund schließen, der in seiner Zusammensetzung aus Axt und Messer oder Dolch metallenen Äquivalenten entspricht. Für einen rituellen Hintergrund der Deponierung spricht neben dem besonderen Objekt auch der besondere Fundort. Er befindet sich in direkter Nachbarschaft zum Ainringer Moor im Quellbereich zweier Bäche

auf einer leichten Geländeerhebung über der Saalachniederung. Da derartige Plätze in vorgeschichtlichen Zeiten regelhaft zur Niederlegung wertvoller Geräte aufgesucht wurden, kann man eine Deutung als Verlust- oder Versteckfund ausschließen. Der Heidenpointer Steinaxt kommt demnach neben ihrer Funktion als Waffe der Charakter eines Würdezeichens oder Zeremonialgeräts zu. Daß sie aus Stein und nicht aus Bronze gefertigt ist, darf nicht als »Armutszeugnis einer rückständigen Bevölkerung« aufgefaßt werden, hier steht vielmehr der Aspekt einer besonderen Gestalt- und Stoffheiligkeit im Vordergrund.

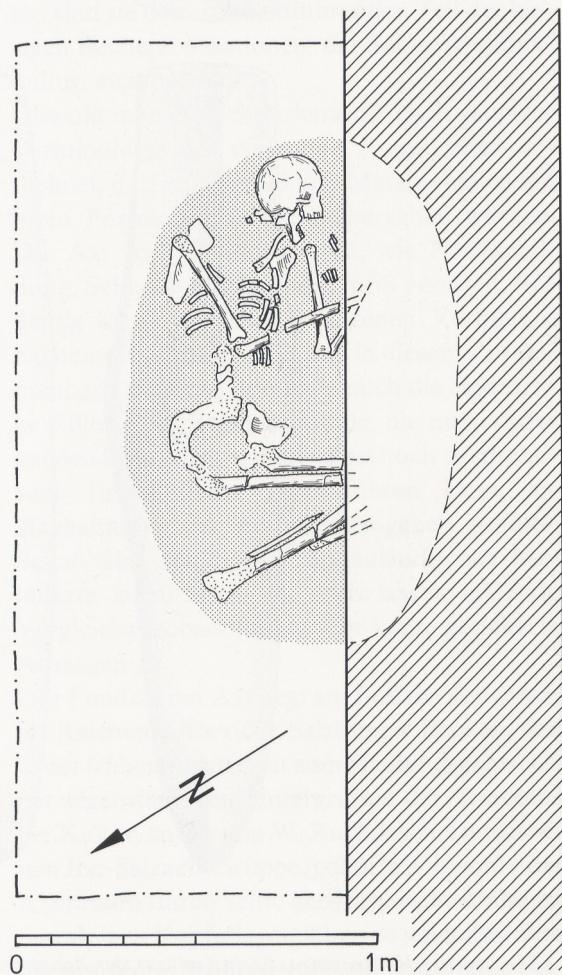
S. Winghart

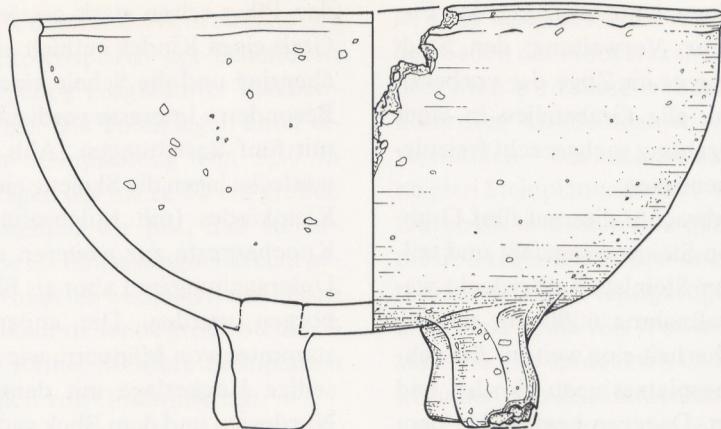
Ein Grabfund der Glockenbecherkultur aus Hartmannshof

Gemeinde Pommelsbrunn, Landkreis Nürnberger Land, Mittelfranken

Im Spätherbst 1987 meldete Zimmermeister W. Sörgel vorgeschichtliche Scherben, die beim Bau eines neuen Gewächshauses in der Gärtnerei W. Schötz zutage gekommen waren. Die Scherben ließen sich zu einer kalottenförmigen Schale mit vier eingezapften Füßchen zusammensetzen (Abb. 16). Der nach innen leicht verstärkte, T-förmige Rand legte eine endneolithische Zeitstellung des Fundes nahe. Soweit es der Baufortgang und die Witterung erlaubten, legten wir im Januar 1988 innerhalb des Gewächshauses einige Suchschnitte an, die aber nur im östlichen Teil eine Feuerstelle mit verziegelter Lehmplatte und latènezeitlichen Scherben erbrachten.

Im Laufe des Sommers konnte entlang der Außenwand des Gewächshauses ein ergänzender Testschnitt von 8,5 qm geöffnet werden. Darin zeichnete sich zunächst eine mit braunem Lehm und etlichen kleinen Tuffsteinen verfüllte, 3,50 m lange Verfärbung ab. In einem zweiten Planum kam schließlich in einer ovalen, 1,40 m langen Grabgrube eine fast komplett Hockerbestattung (Abb. 16) zum Vorschein. Das Skelett lag mit angewinkelten Armen und Beinen





17 Pommelsbrunn-Hartmannshof. Füßchenschale der Glockenbecherkultur. Maßstab 1:2.

auf der linken Körperseite, den Kopf im Südosten und den Blick nach Südwesten. Von den Knochen der Hand waren nur wenige Reste erhalten, da ein Fundamentgraben diesen Bereich ebenso wie die Kniegelenke zerstört hatte. Zwischen den Kniegelenken und Händen dürfte wohl die Füßchenschale (Abb. 17) niedergestellt worden sein. Da die Knochen in ihrer Substanz sehr schlecht erhalten waren, verwundert es nicht, daß man sie beim Fundamentsaushub in der hellen, körnigen Tuffablagerung nicht bemerkte. Trotzdem gelang nach der Präparation eine eindeutige Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechts. Das Skelett stammt sicher von einem erwachsenen Individuum, das zu Lebzeiten noch alle Zähne besaß und anscheinend nicht über 40 Jahre alt wurde. Aufgrund der Robustitätsmerkmale am Schädel besteht kein Zweifel am männlichen Geschlecht des Toten (Bestimmung P. Schröter, München). Abgesehen vom ziemlich vollständigen Unterkiefer war die Ge-

sichtspartie nur recht bruchstückhaft vorhanden.

Die anthropologische und die archäologische Geschlechtsdiagnose stimmen überein, denn die mitteleuropäische Gruppe der Glockenbecherleute bestattete ihre Männer in der Regel als linksseitige Hocker, allerdings meist mit dem Kopf im Norden, so daß der Tote nach Osten blickte.

Dem neuen Hockergrab von Hartmannshof kommt in mehrfacher Hinsicht große Bedeutung zu; handelt es sich doch um den ersten gut beobachteten Grabfund der Glockenbecherkultur in Mittelfranken. Die unverzierte Füßchenschale läßt sich, ähnlich wie die wenigen anderen Keramikfunde der gleichen Kulturgruppe aus Mittelfranken, der südbayerischen Ausprägung der Glockenbecherkultur anschließen, wobei auch Beziehungen nach Böhmen und Thüringen faßbar werden.

R. Koch

Neue Grabfunde der frühen Bronzezeit aus Treuchtlingen-Wettelsheim

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Beim Bau von Werkhallen wurden 1983 elf frühbronzezeitliche Grabanlagen entdeckt und freigelegt (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 46 ff.). Die Anordnung der Gräber ließ damals eine Fortsetzung des kleinen Friedhofs nach Westen vermuten.

Im Frühjahr 1988 teilte der Architekt T. Messingschlager der Außenstelle Nürnberg des Bay-

erischen Landesamts für Denkmalpflege mit, daß auf dem anschließenden Grundstück die Errichtung einer neuen Werkhalle geplant sei. Beim Humusabtrag, den der zuständige Kreisheimatpfleger E. Patzelt im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege beobachtete, kamen tatsächlich weitere Steinpackungen zum Vorschein. Dank des Entgegenkommens